

Missionsblatt

Gehet hin!

Nr. 1

Dezember 2013 / Januar 2014

Jahrgang 106

Weihnachten unter vielen Nationen

(Seite 6)

„Die Brücke“: Ein bewegtes Jahr (Seite 6)

Kühles Klima ... (Seite 17)

Glaubenskurs im LKM-Angebot (Seite 22)



Editorial	3
Beim Wort genommen	4
Weihnachten mit und unter Persern und vielen Nationen	6
2013 in der Leipziger „Brücke“	9
„Deutschlands vergessene Kinder“ – Bernd Siggelkow referierte in Leipzig	13
Seminar auf dem Weg zur Taufe	14
„Kühles Klima, kurze Gottesdienste, interessierte Leute“	15
Brasilien-Freiwillige: 69 seit 1990	18
Groß Oesinger Konfirmanden: 450 Euro für die Mission	20
Glaubenskurs „Immanuel“: Informationstag in Bleckmar.....	21
Gabenverzeichnis / Verschiedenes	22
Professur Südafrika / Danksagung	24

Wir beten:

- dass der Friede auf Erden, den die Engel in der Heiligen Nacht verkünden, die Herzen der Menschen auf der ganzen Welt erreiche.
- für alle Christen weltweit, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden: dass sie sich nicht vom Hass ihrer Bedränger anstecken lassen, sondern aus der Liebe Christi Kraft zur Feindesliebe gewinnen.
- für die Arbeit der LKM in Deutschland und der Welt: dass vielen Menschen das Wort Gottes von Krippe, Kreuz und Auferstehung gesagt werden kann.

ISSN 1437-1146 - „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 106 (2014). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911/-21; Fax: 05051-986945; E-Mail: lkm@selk.de. (Direktor), lkm.administration@selk.de (Verwaltung) Internet: www.mission-bleckmar.de
Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor. Redaktion unter Mitwirkung von P. Markus Nietzsche (Texte), P. Martin Benhöfer (mb / Schriftleitung, Texte, Layout; – E-Mail: lkm-pr@selk.de), Anette Lange (Finanzen), Druck: Druckhaus Harms, Gr. Oesingen. Auflage 5100. Bezug kostenlos.

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G. (BLZ 257 916 35), Konto 100 423 900
BIC: GENODEF1HMN; IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00

Südafrika: „Mission of Lutheran Churches“ — Kontaktanschrift: Mrs. Edda Lauterbach, Mission of Lutheran Churches, PO Box 73377, 2030 FAIRLAND; Johannesburg, South Africa; Repräsentant der LKM: Christoph Weber; Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: Mission of Lutheran Churches Nr. 1913-137-538, NEDBANK LTD., Cresta/Randburg, South Africa, Swiftadresse: NEDSZAJJ

Bildnachweis: S. 1,15,20,24 Benhöfer (Titelmotiv: Stern aus dem Weihnachtsfenster der Christuskirche Nettelkamp), S. 5: ©bamby / pixelio.de; S. 6 +11 Gevers; S. 12,16 Tsimako; S. 17 D. Pommerien; S. 19 M. Jurkat

Liebe Freunde der Mission,

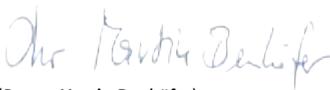
manche Entwicklungen in der Welt, die gegen Christen gerichtet sind, wie die teilweise zunehmende Verfolgungen in islamistischen oder anderweitig ideologisch getränkten Staaten, oder der inhaltliche Substanzverlust in weiten Teilen des „westlichen“ Protestantismus – dies und anderes könnte dazu verführen, in Mission nur noch den verzweifelten Gegenschlag dazu zu sehen, nach dem Motto: „Leute, missioniert so lange ihr noch könnt, sonst werdet ihr von denen früher oder später auch noch untergebuttert!“ – Wer sein Neues Testament kennt, weiß aber, dass dies nicht einmal sinngemäß der Wortlaut des Missionsbefehls war, den Christus seinen Jüngern gab...

Die Missionare Jesu Christi gehen nicht los, um sich gegen irgend etwas zu wehren oder gar um Gott zu verteidigen. Sie gehen los, weil Gott in seinem Sohn Mensch für alle Menschen wurde; weil Gott die Welt so sehr liebte, dass er seinen einzigen Sohn für die in Schuld Verlorenen hingab, und weil er diesen Sohn am Ostermorgen vom Tod auferweckte. Und sie gehen los, weil jeder, der an Christus sein Herz hängt, mit ihm leben wird, in Frieden, Ewigkeit, Himmel.

O ja, Missionare Jesu Christi haben es nach dem biblischen Zeugnis durchaus mit „Mächten und Gewalten“ zu tun, die zum Kampf herausfordern. Es gibt vieles in der Welt, das aufbegehrt gegen Gottes Macht und Gottes Wort.

Doch es ist genau diese Welt im Würgegriff des Todes, in die hinein die Missionare Christi – auch die der LKM – die Botschaft von der Liebe Gottes verkünden. Es ist dieselbe Welt, über die damals die Engel riefen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!“ Diese sterbende Welt ist es, auf der Friede schon wird, wo der Friedefürst Raum in Menschenherzen und -händen gewinnt. Unter Flüchtlingen in Leipzig, Berlin oder Braunschweig, oder unter Aidskranken in Botswana. Oder bei Ihnen, liebe Leser.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und ein neues Jahr im Frieden Christi. Bleiben Sie auch 2014 an unserer Seite!



(Pastor Martin Benhöfer)

Bausteinsammlung 2013 fürs Missionshaus

Abschlussgottesdienst mit anschließendem Empfang im Missionshaus:

26. Januar 2014 um 9.30 Uhr in Bleckmar Predigt: Kirchenrat Michael Schätzel.

Seien sie mit dabei! (Bausteine haben Sie doch sicherlich schon ...?)

Das hätte Jakob sich nicht träumen lassen

von Pfarrer i. R. Gerhard Heidenreich

Jakob kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.

1. Mose 28,11-12

Ein Traum wohl, aber kein Schaum, der sich beim Aufwachen in nichts auflöst. Was Jakob im Schlaf sieht und hört, das begleitet und leitet ihn fortan. Gott kommt zu ihm und sagt ihm seine Gemeinschaft und Treue zu. Das ist die Botschaft des Bildes von der Leiter, die von der Erde bis an den Himmel reicht und an der Engel Gottes auf und nieder steigen. Nichts hat Jakob dafür getan, sondern eigentlich nur alles dagegen, dass Gott sich ihm in dieser Weise zuwendet. Denn er hat sich das Erstgeburtsrecht des Zwillingbruders und den Segen des Vaters erschlichen. Nun ist er auf der Flucht und muss die Folgen seines Tuns fürchten.

Bethel, wie er die Stelle am folgenden Morgen nennt, ist nichts weiter als eine Stelle im Freien ohne Schutz für den Flüchtling. Aber Gott spricht dort zu ihm: „Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst.“ Gott bezieht ihn dort sogar ein in die Verheißung, die zuvor schon Abraham erhalten hat: Ein eigenes Land und eine große Nachkommenschaft. Gott macht Jakob

und seine Nachkommen zum Werkzeug eines Segensplanes, der Menschen aller Völker einschließt: „Durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.“

Hat sich Gottes Zusage erfüllt? Ja, in einer Weise, die Jakob sich sicherlich nicht hat träumen lassen. Viele Generationen später folgt die Nacht von Bethlehem. Wieder kommt Gott auf Menschen zu. Diesmal sind es zunächst Hirten. Wieder spielen Engel, seine Boten, eine Rolle. Wieder geht von Gott eine frohmachendes Wort aus. Diesmal lautet es „euch ist heute der Heiland geboren.“ Wieder gilt es der Nachkommenschaft Jakobs und schließt zugleich die ganze Menschheit ein. Die Segenszusage von Bethel erfüllt sich in der Geburt Jesu. Ja in Bethlehem geht Gott noch einen deutlichen Schritt über Bethel hinaus. Von jener Leiter, die dem Jakob Gottes Nähe und Zuwendung anzeigt, heißt es: „Der HERR stand oben darauf und sprach...“ In Bethlehem aber steigt Gott hinab in unsere Welt und wird in dem Kind in der Krippe einer von uns.

Wer sich zu diesem Kind hält, der soll genauso wenig verlassen und verloren sein wie Jakob damals in Bethel. So ist also Jesus Christus der Angelpunkt und Mittelpunkt des Segens, den Gott allen Menschen zuge-dacht hat. Der Glaube an den Gottessohn bringt Menschen aus allen Völkern in die Gemeinschaft mit Gott, die kein Ende hat.



Darum ist von seiner Geburt, von seinen Worten und Taten, von seinem Sühnetod und seiner Auferstehung, von seinem fortwährenden Hirtendienst für die Seinen und von seinem Kommen am Ende der Welt zu reden. Menschen müssen eingeladen werden, sich mit Gott durch seinen Sohn versöhnen zu lassen. Alles Reden von Jesus Christus soll begleitet sein von einer Lebensweise und einem Miteinander, das sich leiten lässt von seinem Gebot der Nächstenliebe und seinem eigenen Beispiel.

Anders gesagt: Der Segen von Bethel muss weitere Kreise ziehen, sich ausbreiten.

Dafür will Gott auch weiterhin Menschen gebrauchen, die sich wie Jakob in Dienst nehmen lassen und so ein Segen für andere werden. Wer diesen Gedanken an sich heranlässt, dem drängen sich sicherlich auch Fragen auf: Kann ich das? Will ich das von Herzen? Habe ich die Kraft dafür? Mut? Zeit? Bin ich überhaupt geeignet?

Aber war Jakob denn geeignet? Was ihm in jener Nacht in Bethel widerfährt, zeigt, dass Gott aus ihm den gemacht hat, den er gebrauchen kann und will. Das ist ermutigend und entlastend. Es legt uns in die Bitte nahe: Herr, mach du mich, wenn du willst, zu einem tauglichen Werkzeug deines Friedens, den du in der Nacht von Bethlehem durch deine Engel hat ausrufen lassen.

Zu Werkzeugen gehört ein Betätigungsfeld. Wir müssen nicht lange nach einem suchen, wenn es darum geht, uns für Gottes weltweiten Segensplan zur Verfügung zu stellen. Die Lutherische Kirchenmission braucht und erbittet unser Mitwirken. Seit mehr als 121 Jahren wird sie von Gott gewürdigt, Jesus Christus Menschen nahe zu bringen. Helfen wir mit durch unsere anhaltende Fürbitte, durch unsere treuen Geldopfer und vielleicht auch durch persönliches Mittun bei Projekten, dass dieses Missionswerk weiterhin seinem Auftrag nachkommen kann.

Pastor i.R. Gerhard Heidenreich war Missionar in Südafrika und bis 2003 Missionsdirektor der LKM



Frau Delaram aus dem Iran

Weihnachten mit und unter Persern und vielen anderen Nationen in Deutschland

von Missionar Hugo Gevers, Leipzig

„Ich heiße Musavi Sedeghi Delaram. Seit 6 Jahren lebe ich in Deutschland. Ich liebe die Weihnachtszeit! Auf dem Weihnachtsmarkt gibt es herrliche Dfte und viel Interessantes zu sehen. Weihnachten macht mich aber auch traurig, denn es erinnert mich an das persische Now-Rouz-Fest (persisches Neujahrsfest). Das Now-Rouz-Fest ist wie das Weihnachtsfest ein Familienfest. Die Themen Licht und Finsternis spielen eine ähnlich große Rolle. Licht und Finsternis berühren mich auch in der Weihnachtszeit stets neu. Einmal ist mein Herz voller Licht und Fröhlichkeit,

weil ich weiß, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden und mir ganz nah gekommen ist. Dennoch empfinde ich auch Finsternis und Traurigkeit, denn ich hätte das Fest so gern mit meiner Familie gefeiert, die weit weg von mir ist. Meine Familie kann die Geburt des Gottessohnes nicht feiern, alle, die zu ihr gehören, sind von Geburt an Muslime. Dennoch freue ich mich, das Weihnachtsfest unter Christen feiern zu dürfen. Meine Glaubensgeschwister sind inzwischen wirklich meine Brüder und Schwestern geworden.“

Viele iranische Christen hier und in anderen Ländern empfinden wie Frau Delaram. Im Iran wird Weihnachten nur unter armenischen Christen öffentlich gefeiert. Dennoch gibt es in einigen wenigen Läden den Baba Noel (Weihnachtsmann) und den Tannenbaum zu sehen. In muslimischen Ländern wird gerade in der Weihnachtszeit negativ über Christen geredet. Nicht selten hört man in den islamischen Medien, dass die Christen eigentlich ein heidnisches Fest feiern (das Weihnachtsfest und auch der Weihnachtstermin, so meint man belegen zu können, gehen auf die römischen „Saturnalien“ zurück). Wenn man das Weihnachtsfest zusätzlich so schildert, als ginge es dabei nur um üppiges Essen und Trinken – wie es ja leider vielfach der Fall ist – dann hat man ein gutes Argument gegen das Christentum überhaupt.

Interessant ist, dass das Weihnachtsfest selbst unter Christen nicht immer gefeiert wurde. In den ersten Jahrhunderten finden wir zum Beispiel keinen Beleg dafür, dass Weihnachten gefeiert wurde.

Das alles sollte uns nicht allzu sehr beschäftigen. Was uns allerdings bewegen sollte, ist Gottes Wort, das uns in richtige Weihnachtsstimmung bringen kann! Dort lesen wir von dem Wunder der Geburt Jesu. Der Engelsgesang lässt uns mit einstimmen, wir folgen dem staunenden Blick der Hirten und Weisen vor der Krippe! An der Krippe feiern wir Weihnachten! Nicht auf säkularen Feiern und Weihnachtsmärkten. An der Krippe trifft sich die Familie Gottes. Dort treffen wir auch unsere persischen Brüder und Schwestern! Die Letztgenannten freuen

sich immer wieder, wenn sie sagen dürfen: Es waren Perser, die dem Christuskind zuerst huldigten! Die deutschen Gemeindeglieder hingegen freuen sich, dass „richtige Perser“ als Weise aus dem Morgenland am Krippenspiel mitwirken.

Im Iran finden sich ebenfalls Christen, die dem Christuskind anbetend lobsingen. Die armenischen Christen tun das ganz frei und offen. Muslime, die zum Christentum konvertiert sind, können dies nur unter extremer Lebensgefahr. Mittlerweile ist es eine traurige iranische Tradition geworden, dass gerade in der Weihnachtszeit viele Pastoren mit ihren Gemeindegliedern verhaftet, gefoltert und sogar getötet werden. Inzwischen sind aber so viele Iraner – im Land selbst wie auch im Ausland – Christen geworden, dass der Staat sie früher oder später als zum Christentum Konvertierte anerkennen muss. Eine kleine Gruppe solcher Christen haben wir in Leipzig kennengelernt.

Wer erwartet, dass die Perser ein grundsätzlich anderes Weihnachtsfest als die Deutschen feiern, den muss ich leider enttäuschen, denn das Fest wird grundsätzlich so gefeiert wie in jeder anderen deutschen Gemeinde. Das Christusfest ist bei den in Deutschland lebenden Iranern wie auch bei den Christen im Iran ein Familienfest. Da die meisten Perser Flüchtlinge sind und ihre Familien in Iran zurücklassen mussten, ist es für sie oft ein trauriges Fest. Frau Delaram berichtete davon.

Deshalb geben wir uns in Leipzig besondere Mühe, um den Persern auch ein Familienfest zu ermöglichen. Seit etlichen Jahren findet

eine Adventsfeier in dem abgelegenen Asylbewerberheim in Elbisbach statt. Für diese Feier werden schon Monate zuvor Altkleidung und Spielzeug gesammelt. Dann arbeiten unsere Gemeindeglieder im Asylbewerberheim zusammen mit der Heimleitung auf Hochtouren, um für alle ein Essen vorzubereiten. Zur Feier werden alle Bewohner eingeladen; sie kommen sehr gern. Es scheint, als seien zu diesem Anlass die Schranken der Feindschaft und des Hasses für einige Stunden überwunden: Muslime, Buddhisten und Christen treffen sich zum fröhlichen Miteinander.

In Leipzig wird am Christabend ein ähnliches Fest gefeiert. Mittlerweile ist es so, dass auch deutsche Gemeindeglieder nicht immer eine Familie haben, in der sie Weihnachten feiern können. „Die Brücke“ hat sich des Schicksals armer Kinder im Osten Leipzigs angenommen. Die meisten dieser Kinder haben eigentlich Familien und ein Zuhause. Die Eltern erhalten Sozialhilfe. Wenn aber die Familien verschuldet oder von Suchtproblemen betroffen sind, reicht das Geld nicht mehr, um die Kinder zu beschenken: Weihnachten muss dann ausfallen. Einige persische Gemeindeglieder haben diese Kinder ins Herz geschlossen und organisieren zusätzlich eine Weihnachtsfeier für sie. Auf diese Weise treffen sich Heimatlose mit Heimatlosen und bilden gemeinsam eine Familie aus Menschen aller Herkunft. Es werden Lieder gesungen, es wird gebetet, man isst zusammen und redet über die Geburt des Gottessohnes.

Derlei Dinge sind in Deutschland noch selbstverständlich. Die Frage ist, wie lange

Christen in Deutschland diese Möglichkeit noch haben. In Berlin-Kreuzberg hat man im Jahr 2013 öffentliche Weihnachtsfeste verboten. Wie kam es zu dieser politischen Entscheidung? Eine islamische Gruppe wollte an einem öffentlichen Platz in Kreuzberg das islamische Fest *id al fitr* (Fastenbrechen im Ramadan) feiern. Weil Anwohner sich über die Lautstärke der Feier beschwerten, kam es zum Verbot. Davon betroffen sind *alle* religiösen Feste: Auch Weihnachtsmärkte und das Aufstellen von Weihnachtsbäumen auf öffentlichen Plätzen sind verboten.

Bei solchen Entwicklungen stelle ich immer wieder mit Sorge fest, dass man auch in Deutschland durch den Islam unter Druck gesetzt wird. Dabei geht es eigentlich nicht um das Aufstellen eines Weihnachtsbaumes oder einen Weihnachtsmarkt! Es geht um zentrale Themen, die im Zentrum unseres Glaubens stehen!

57 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen versuchen immer wieder, die Beleidigung des Propheten Mohammed in Europa unter Strafe stellen zu lassen. Weiß man, dass es schon als Beleidigung des Propheten gilt, zu sagen, dass Christus Gottes Sohn ist? Dass es als Beleidigung des Propheten gilt, zu sagen: Jesus Christus ist am Kreuz gestorben? Und dabei reden wir noch gar nicht von unserer Missionsarbeit hier in Deutschland. – Noch freuen wir uns darüber, dass wir die Freiheit genießen, mit muslimischen Menschen über den Glauben zu reden und sie zum Taufunterricht und zur Taufe einzuladen. Viele von ihnen kennen nur den Christus des Korans. Wenn sie die Gelegenheit haben, den Christus der Bibel kennen-

zulernen, gehen ihnen die Augen auf, und sie stimmen mit uns, mit den Engeln und mit vielen anderen Christen ein in das Lob des Gottessohnes. Wie lange wird dies noch möglich sein? Schon jetzt gibt es auch bei uns Menschen, die solche Missionsarbeit als schweres Vergehen ansehen ...

Die Geburt des Gottessohnes zu feiern – das sollen wir fröhlich tun! Es ist ein ganz besonderes Vorrecht und eine große Freude, dieses Fest mit so vielen verschiedenen Kulturen gemeinsam feiern zu dürfen! Frau Delaram, die ich oben zitiert habe, spricht

nicht nur für sich selber, sondern für alle christlichen Perser, die das Fest mit uns feiern. Auch für sie ist es etwas Besonderes. In diesen Tagen werden auch etliche Iraner in ihrer Heimat Weihnachten feiern. Sie werden es trotz Gefahr für Leib und Leben tun.

An diese Menschen werde ich denken, wenn ich in der Vorweihnachtszeit Zeuge seltsamer Diskussionen werde: „Welchen Braten werden wir haben? Welche Geschenke sollen wir kaufen, welche Gäste zum Fest einladen?“

2013 in der „Brücke“

Jahresrückblick von Missionar Hugo Gevers

„O Heiland, rei die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf; rei ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloss und Riegel für.“

Dramatisch erklärt das obengenannte Adventslied, den Weg Gottes zu uns Menschen: Da ist die Rede vom Reien, Brechen und Laufen! Wenn Gott Mensch wird, geht das nicht ohne ein Zerren, Knirschen und Bewegung! Auch unter uns Menschen bewegt sich etwas! Zuerst hat Jesaja (Kap 64,1) den Wunsch geäußert, dass der Himmel aufbrechen und Gott herabkommen möge. Es haben auch noch viele andere diesen Wunsch gebetet und den Himmel gerufen. *„Ach, wenn Du, Gott doch den Himmel zerreißen könntest!“* Diesen Schrei und Ruf hat Gott erhört. Er ist durch Jesus Christus in unsere

Welt gekommen! Interessant ist, dass die jünger und die ersten Christen immer wieder an diese Tatsache erinnert werden mussten! Petrus musste seine innere anerzogene Scheu vor Heiden überwinden, damit er auch den Heiden das Evangelium predigen konnte. Zuvor hatte er gedacht, alles bleibt beim Alten und das Evangelium bleibt ausschließlich unter Juden. Komisch, er hätte eigentlich besser wissen müssen, denn Christus hat ja befohlen in alle Welt zu gehen! Ferner wurde auch die erste Gemeinde immer wieder durch Gottes Geist geführt, ungewöhnliche Wege zu suchen und Neuland zu betreten! Auch wir sind im Wirkungsfeld des Heiligen Geistes und müssen nicht selten staunen, wie Gott un-



sere Vorurteile und Hindernisse, die wir im Kopf aufgebaut hatten, bis heute noch überwinden muss. Ein Beispiel davon erleben wir aktuell. Einerseits klagen wir immer wieder in unseren Gottesdiensten und in unserem Beten darüber, dass die Kirche in Europa immer kleiner wird und immer weniger auf Gottes Wort hören: „Ach Herr, reiße die Himmel auf!“ Das ist auch unser Gebet! Merken wir, wenn Gott unser Beten erhört? In großen Scharen kommen Menschen aus muslimischen Staaten nach Deutschland. Viele von ihnen wollen sich taufen lassen. Vor allen Dingen in Berlin gibt es eine Erweckung, die keiner von uns vorher hätte glauben können. Es ist Neuland für uns. Wir lernen eine ganz neue Kultur und Sprache kennen. Kein Wunder, dass auch kritische Stimmen kommen: „Kann das alles richtig sein?“ fragen einige. „Ist das echter Glaube, oder nur zum Schein?“ wollen andere wissen. Ob wir immer die richtigen Wege gehen, oder das Richtige zur richtigen Zeit sagen, sei dahingestellt. Eines ist aber ohne Zweifel: Gott hat uns eine sehr große Herausforderung und Verantwortung gegeben, diesen Menschen das Evangelium zu verkünden.

In Leipzig-Volkmarsdorf hat Gott uns in dessen eine ganz andere Herausforderung vor die Füße gelegt. Die ersten Begegnungen mit Kindern aus Volkmarsdorf waren für beide Seiten katastrophal. Inzwischen haben sich Begegnungen zu festen Programmpunkten entwickelt. Neben wöchentlichen Einsätzen und Themenabenden laden wir auch zu einmaligen Aktionen ein. (Mehr unter www.die-bruecke-leipzig.de.)

Das Team

Mit dem ganzen Betrieb in der Brücke brauchen wir selbstverständlich viele Hände und ein „Team“ das gut miteinander auskommt.

Missionsvikar Thomas Beneke gehört fast schon zum „Mobiliar“ der Brücke. Ebenso auch Manja Kalberlah, die uns in der Arbeit unter und mit Kindern unterstützt. Dazu kommt auch Dr. Christopher S. Ahlman aus unserer amerikanischen Schwesterkirche Lutheran Church – Missouri Synod, der uns in strategischer Planung, Musik und Ausbreitung des Evangeliums um die Lukaskirche herum unterstützt. Seine Frau Elizabeth ist auch Teil vom Team, unterstützend in der Medienarbeit. Nicht zu vergessen natürlich auch der Pfarrer der St. Trinitatisgemeinde, Pastor Markus Fischer. Er leitet und organisiert – neben seinem Pfarramt und der Vakanzvertretung in Halle – den Seniorenkreis in der Brücke.

Dazu gibt es noch eine Menge ehrenamtliche Mitarbeiter: Christian Kalberlah unterstützt uns in Öffentlichkeitsarbeit. Ebenso auch Juliane Hagen. Arash und Samuel helfen mit Übersetzungsarbeiten. (Inzwischen werden persische und deutsche Predigten wöchentlich in verschiedene Gemeinden geschickt oder von unserer Homepage bzw. Facebook heruntergeladen.) Neuerdings sind auch Studenten dabei, die uns an den Kindernachmittagen helfen. Wir sind wirklich ein großes Team geworden. Deshalb war ein Wochenende mit den Mitarbeitern, das wir am 26 und 27. Oktober halten durften sinnvoll. Elizabeth Ahlman schreibt dazu

einen ausführlichen Bericht, den man unter folgendem Link in Englisch lesen kann. (<http://eurasiablog.lcms.org/weekend-retreat-for-workers-from-leipzig-mission-house-die-bruecke-a-success>) Übersetzung ins Deutsche und weitere Informationen auf unserer Homepage.

Sprengelsängerfest in der Lukaskirche

Sicherlich war ein Höhepunkt unseres Jahres das Sängerkonzert des Sprengels Ost der SELK am 21. und 22. September. Elizabeth Ahlman schreibt darüber: *Die Einwohner aus der Nähe der Lukaskirche waren immer dabei! Sogar als der Chor probte und auch während des Gottesdienstes. Ein Mitglied des Chores meinte: „Kinder werden ja normalerweise gezwungen, in die Kirche zu gehen. Diese Kinder aber mussten während der Probezeiten gezwungen werden, nach draußen zu gehen, damit der Chor proben konnte! Wir können froh darüber sein, dass die Kinder so eifrig sind, dass man sie gar rausschicken muss!“ Bemerkenswert ist das ja gerade deshalb, weil die Lukaskirche mitten in einem Stadtviertel mit vielen Atheisten steht. Normal ist, dass fast niemand sich um die Kirche kümmert und schon gar nicht hineingeht. Kirche ist halt nur „toter Stein“. Wenn dort plötzlich gesungen, geredet und gefeiert wird, ist Leben wieder da! Wenn Menschen auch noch Gott loben und das Abendmahl feiern, wird das gewiss nicht unbemerkt vorübergehen. Eine Anwohnerin wollte wissen, ob all diese Menschen Christen seien. Sie wusste gar nicht,*



Kinderchor beim Sängerkonzert in der Lukaskirche

dass es so viele Christen auf der Welt gibt! Ja, wenn wir Christen einfach nur die Dinge tun, die wir immer tun, sind wir bereits ein Zeugnis für die Außenwelt. Dann wird es auch klar, was wir mit unserer „Brücke“ wollen. Wenn ein Wochenende solch ein Interesse hervorrufen kann, wie wird es dann sein, wenn wir jedes Wochenende hier Gottesdienste feiern!

Die Lukaskirche

Die Kirche befindet sich genau gegenüber der „Brücke“ und steht der St. Trinitatisgemeinde der SELK zur Verfügung. Schon lange wurde darüber gebetet, nachgedacht, kontrovers diskutiert und verhandelt. Nun ist ein wichtiger Meilenstein überwunden: Laut Beschluss der Gemeindeversammlung vom 15.9. handeln die St. Trinitatisgemeinde und die LKM einen Nutzungsvertrag mit der Landeskirche (der Eigentümerin der Kirche) aus. Die St. Trinitatisgemeinde wird dem-

nach voraussichtlich ab Ostern 2015 bis mindestens Ende 2016 sonntäglich Gottesdienste in der Lukaskirche halten. Schon seit 2012 sind unregelmäßig Veranstaltungen und Feste der St. Trinitatisgemeinde und der „Brücke“ in der Lukaskirche gehalten worden. Das soll auch 2014 fortgesetzt werden.

„Brücke“ und St. Trinitatisgemeinde

In all den Aktivitäten, die von der „Brücke“ oder von Gliedern der St. Trinitatisgemeinde organisiert werden, müssen und dürfen wir unsere Kraft immer von Gott erbeten und aus seiner unendlichen Kraft schöpfen. Gott führt uns auch dorthin, wo wir am besten in seinem Reich arbeiten können. Auch dann, wenn Er unseren Verstand immer wieder auf die Probe stellt. Die Mitarbeiter in der „Brücke“ haben in diesem Jahr festgestellt, dass es wichtig ist, nicht nur nach außen zu treten und das Evangelium zu verkündigen, sondern auch immer wieder den Rückhalt in der Gemeinde und im Gottesdienst zu suchen. Unter diesem Gesichtspunkt haben wir uns fürs nächsten Jahr vorgenommen, die Gemeinde, uns und auch die Restanten unter einem geistlichen Leitwort aus 2. Korinther 3,3 zu stärken: *Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, ... geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen.*

Übers Jahr verteilt, wollen wir zu 5 Veranstaltungen einladen, die dieses Thema beleuchten.

Weihnachten in der Brücke

Besonders solche Menschen, die keine Heimat haben, finden zu Weihnachten bei uns eine vorläufige „zweite Familie“. Am 12. Dezember gibt es eine große Adventsfeier im Asylbewerberheim in Elbisbach. Am 20. Dezember eine Feier mit den Kindern in der „Brücke“. Am 24. Dezember laden wir alle Migranten und andere, die keine Familie haben, ein, damit wir Weihnachten zusammen sind und darüber nachsinnen, was es für uns bedeutet, dass Gott die Grenze zwischen Himmel und Erde überwunden hat. (Siehe auch den Bericht auf Seite 6)

Wir sind dankbar

In diesem Jahr haben uns so viele unterstützt. Es kamen Briefe, anonyme Spenden, Pakete mit vielen schönen Sachen und auch einige Besucher, die das alles einfach mal sehen wollten. Frau Bachmann, eine Mutter, die häufig in der Brücke mitarbeitet, hat ganz viele Freundschaftsbänder hergestellt. Diese Bänder sollen genau das tun, was der Name schon sagt: Nämlich ein Symbol der Freundschaft darstellen und eine Verbindung miteinander zum Ausdruck bringen. Ja, so viele Menschen haben auch für uns gebetet. Wir wollen an diese Menschen denken und mit den Freundschaftsbändern, die wir verschicken werden, ein großes Dankeschön an die Freunde der „Brücke“ zurückgeben!

Und nun ein Artikel von Juliane Hagen über einen speziellen Abend im September:

„Deutschlands vergessene Kinder“

Arche-Gründer Bernd Siggelkow zum Vortrag in der Lukaskirche

Einen ganz besonderen Gast durften wir am 3. 9. in der Lukaskirche begrüßen: Pastor Bernd Siggelkow, Gründer und Chef des christlichen Kinder- und Jugendhilfswerks „Die Arche e.V.“. Er referierte zum Thema „Deutschlands vergessene Kinder“ – ein Vortrag, der den Zuhörern noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

Sehr lebendig und durchzogen von Beispielen aus seiner praktischen Arbeit hat Pastor Siggelkow ein Thema angesprochen, das bei vielen Deutschen noch immer für unverständiges Achselzucken sorgt. Dass es in Deutschland Kinderarmut geben soll, können – oder wollen? – sie sich nicht vorstellen. Aber es gibt sie zuhauf. Dass es dabei nicht immer oder nicht nur um materielle Armut geht, wurde sehr schnell klar. Wenn ein Kind seinen ganzen Schultag hungrig überstehen muss, ist das sehr schlimm. Aber fast noch schlimmer ist es, wenn die Ursache hierfür nicht eigentlich der Mangel an Lebensmitteln ist, sondern eine Vernachlässigung.

Bernd Siggelkows Geschichte besteht aus vielen kleinen, wirklich erlebten Geschichten. Er spricht nicht von Statistiken, sondern die Kinder in seinen Erzählungen haben alle Namen. Wir sehen sie vor uns, wenn er beschreibt, wie sie „rotzig“ oder lamm-

fromm, unglaublich aggressiv oder herzerfrischend ehrlich sind.

Immer wieder müssen wir vom Brückenteam dabei an unsere Kinder denken, die denen in der Arche so ähnlich scheinen. Eines von ihnen bringt einen lebendigen Beweis für die Notwendigkeit solcher Projekte, indem es den Vortrag bewusst stört – und dabei doch nur auf traurige Weise unterstreicht, was Pastor Siggelkows Botschaft ist: Kinder wollen gesehen und ernst genommen werden. Sie brauchen kein auf Raten gekauftes Smartphone, sondern Liebe.

Der Vortragende selbst bleibt angesichts der fleischgewordenen Provokation ganz „cool“ – so wie er es auch blieb, als die Nazis in die Arche kamen, als er ein schwerverletztes Kind mitversorgen musste und als Mario Barth plötzlich 50.000 Euro für das Projekt spenden wollte.

Ich glaube, das ist es, was ich mir am meisten für unsere „Brücke“ wünsche: Nicht die finanziellen Mittel der Arche, nicht die vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter und nicht die öffentliche Präsenz: sondern diese Gabe, sich in die Herzen der trotzigsten Kinder hineinzulieben.

Mag sein, dass die Medien ihn für verrückt halten, die Atheisten für evangelikal und die Konservativen für einen sozialromantischen Spinner. Für uns ist er ein echtes Vorbild. Wir haben neuen Mut für unsere kleine Brücke geschöpft und gingen beschwingt nach Hause, mit dem guten Gefühl, vielleicht ja doch irgendwie irgendwann irgendwas im Leben dieser Kinder bewirken zu können. Danke, „Papa Bernd“.

Seminar auf dem Weg zur Taufe

Bewegende Begegnung zwischen Ost und West, Nord und Süd

Die Gemeinde sollte ich entlasten. Deshalb fand dieses Mal ein längeres einwöchiges Taufseminar nicht bei uns hier in Braunschweig, sondern in unserem Missionshaus in Bleckmar statt. Dort konnte nun, von jeder Sorge um Essen, Trinken und Quartier ledig, mit gut 30 Iranern ein in jeder Hinsicht reiches Glaubenseminar gehalten werden – für die meisten mit Zielrichtung Taufe. Besonders gefreut hat mich dabei, dass neben den täglich fünf Zeitstunden Unterricht, den Andachten, Gesprächen, Sport, Spiel und der äußerst fachkundig geführten Besichtigung einiger Höfe in Bleckmar, eine außergewöhnliche Begegnung stattfand: So traf ich in Bleckmar auf Buka Tsimako, den neuen Dekan unserer aus der LKM-Missionsarbeit gewachsenen lutherischen Kirche in Botswana (siehe auch Artikel rechts.) Dekan Tsimako wude als junger Teenager in Afrika von mir getauft und war vor Jahren in Botswana mein Vikar – und jetzt hält er meinen Taufschülern in Bleckmar eine Predigt und ruft ihnen zu, dass sie bei mir in guten Händen seien! So etwas bewegt.

Da geht einer hin nach Afrika, um Menschen zu Christus zu führen – und es kommt einer von Afrika hierher nach Deutschland und trifft in Bleckmar Iraner, eine in Kuwait geborene Frau, einen Kurden aus irakischem Gebiet und einen jungen Christen, dessen feine Gesichtszüge deutlich chinesischen

Einschlag zeigen. Alle gemeinsam vereinigt in dem einen Glauben an Christus. Das macht einfach nur Freude – übrigens auch beim Volleyballspielen hinterm Missionshaus.

Beim Spaziergang durch Bleckmar fällt unseren iranischen Glaubensgeschwistern auf, wie über den Eingängen, auf Fachwerkbalken in der Frontansicht der alten Höfe sich immer wieder Schriftzüge finden. Was steht da? Beim Übersetzen findet der Glaube der alten Hofbewohner oftmals in Bibelworten oder in an Biblisches anknüpfenden Weisheiten seinen Ausdruck. Ein starkes Glaubenszeugnis.

Als Samuel, der im Deutschen schon unglaubliche Fortschritte gemacht hat, sich um das Übersetzen und Erfassen eines weiteren Fachwerkbalkens müht ruft er erstaunt und erfreut aus: „Das ist ja mein Taufvers!“ und er liest: *Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen.*

Darauf hoffen wir für jeden einzelnen unserer iranischen Glaubensgeschwister und für uns, wenn wir dem Herrn unsere Wege in unserer Gemeinde anbefehlen.

Pastor Thomas Seifert, Braunschweig

Kühles Klima, kurze Gottesdienste, interessierte Leute

Vom 30. September bis 4. November besuchte Missionar Buka Tsimako, Dekan der Diözese Botswana der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika, auf Einladung der LKM Deutschland. Hier schreibt er einen Rückblick auf die Reise.

Der Besuch in Deutschland war einer der wunderbarsten Momente in unserm Leben als Familie. Diese Reise kam für uns völlig überraschend und wir freuten uns sehr auf den Tag, an dem wir zum ersten Mal in unserm Leben in Übersee sein würden. Wir flogen am 29. September von Gaborone (Botswana) nach Johannesburg und von dort nach Hannover, wo wir am 30. September ankamen. Während unseres Aufenthaltes besuchten wir Gemeinden, die die LKM unterstützen, und verschiedene Städte und touristisch interessante Orte. Wir waren sogar mit dem Missionsdirektor in Wien. [Zum Jubiläum der österreichischen Missionsgesellschaft LUTMIS, die Projekte der LKM unterstützt.]

Bei unserer Ankunft in Deutschland wurden wir von Herrn Hanns Gnauk am Flughafen in Empfang genommen und nach Bleckmar zum Missionshaus gebracht. Das Wetter war nicht günstig, denn es war kühl für jemanden aus Afrika, aber noch warm für einen Europäer. Am Tag nach unserer Ankunft kam Missionsdirektor Zieger, um uns



Familie Tsimako, etwas fröstelnd nach der Ankunft im „kühlen“ Bleckmar

zu begrüßen. Wir freuten uns, ihn zu treffen, mussten ihm aber sagen, dass uns kalt war. Er ließ keine Zeit verstreichen und fuhr mit uns sofort zu einem Geschäft, wo wir ein paar warme Sachen kaufen konnten.

Dann gingen wir gemeinsam den vorbereiteten Zeitplan für unsern Aufenthalt durch. An den Sonntagen waren wir zu Gast in Gemeinden. Unter der Woche war daneben noch Zeit zur Erholung und für Besuche an interessanten Orten.

In den einzelnen Gemeinden unsere Berichte zu geben, das war für meine Frau und mich eine gute Erfahrung. Die Zeit für den Gottesdienst ist in Deutschland relativ zu kurz, wenn man sie mit unserer vergleicht: Bei uns dauert der Gottesdienst zweieinhalb bis drei Stunden. Es war auch

eine Herausforderung, die Predigt in 10 bis 15 Minuten zu halten, denn bei uns habe ich dafür 30 bis 35 Minuten Zeit. Zugleich war es aber auch einmal interessant, den ganzen Gottesdienst in 90 Minuten zu erleben.

Das andere, das ich lernte, ist, dass die Brüder und Schwestern hier wirklich ein Herz für die Mission haben. Sie sind sehr begierig zu hören, was in der Mission bei uns geschieht. Dies war ein „Augenöffner“ für mich, so dass ich die Leute hier in Botswana jetzt ermutige, so viele Informationen wie möglich nach Bleckmar zu schicken. Auch über die Art der Informationen, die nötig sind, weiß ich jetzt besser Bescheid. Wir lernten auch, dass (anders als hier) Fotos von unserer Arbeit sehr wichtig sind.

Eins haben wir in Botswana und Deutschland gemeinsam: Die Abwesenheit von jungen Leuten in der Kirche. In den deutschen Gemeinden trafen wir meist auf ältere Leute, aber es war beeindruckend für mich zu sehen, mit welcher Hingabe sie Gott dienen.

Bei unsern Besuchen in den Gemeinden sahen wir auch, dass die Pastoren nicht so mit Arbeit überladen sind, wie hier in Botswana. Die Gemeinden liegen viel näher beieinander und so kann der Pastor seine Gemeindeglieder viel leichter von Zeit zu Zeit besuchen.

Wir sind der Mission sehr dankbar, dass sie es uns möglich machte, interessante Plätze in Deutschland zu sehen. Einige davon möchte ich nennen: Das Schloss in Celle, das „Miniatur-Wunderland“ in Ham-

burg, das Klimahaus in Bremerhaven, die Wartburg und Wittenberg, einen Wildpark. Die Hafenrundfahrt in Hamburg mit Roger Zieger war ein großer Spaß. Es war etwas, das wir noch niemals vorher gemacht hatten. Dort in Hamburg sahen meine Frau und mein Sohn zum ersten Mal in ihrem Leben Schiffe. Danke für diesen Ausflug! Auch das Klimahaus werden wir unser Leben lang nicht vergessen. Danke an Pastor Benhöfer, dass er diesen Ausflug mit uns machte. Die Modelleisenbahn in Hamburg anzuschauen, wird man nicht müde. Wir danken Herrn Gnauk, für diesen wunderbaren Tag!

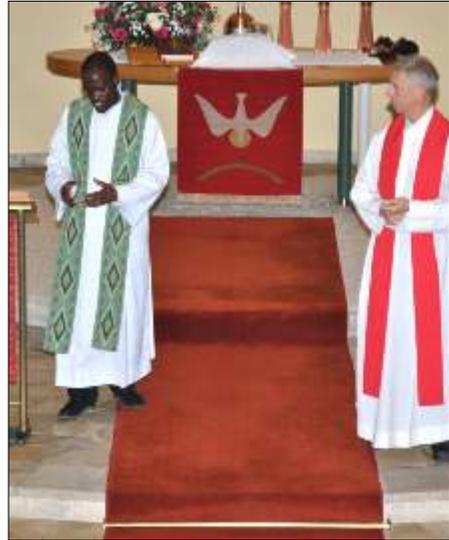


Am Rande des Deutschlandaufenthaltes kam es auch zu einer Begegnung mit Claudia Seidel, der Witwe des 1992 tödlich verunglückten LKM-Missionsdiakons Thomas Seidel, der für Buka Tsimako als Jugendlicher ein entscheidender Anstoß und Begleiter auf dem Weg zum Glauben und zum Dienst in der Kirche geworden war (siehe B. Tsimakos Erinnerungen in Missionsblatt 6/2013; dazu noch eine Korrektur: In Botswana wurde damals eine Trauerfeier für Thomas Seidel gehalten, die Beerdigung hingegen fand in Bielefeld statt. Danke an Pastor i.R. Bartmuß für den Hinweis.)

Eine Freude war es für uns auch, die Missionare zu treffen, die früher in Botswana waren: Pastor Thomas Seifert, Pastor Daniel Schmidt mit Familie und Claudia Seidel, die Witwe von Missionsdiakon Thomas Seidel.

Zuletzt möchten wir der Mission mit ihrer Leitung und besonders Missionsdirektor Zieger danken, dass wir Deutschland und Österreich im kirchlichen Dienst besuchen durften. Besonders danken, wir dass wir als ganze Familie eingeladen waren. Oft werden die Familien übersehen, und das kann den Dienst als Pastor schwierig machen. Meine Frau und ich sind sehr dankbar, dass wir beide von unserer Arbeit berichten konnten. (Doreen Tsimako arbeitet als Krankenschwester in einem Hospital mit vielen Patienten, die an Folgekrankheiten von Aids leiden; die Red.) Wir hoffen, dass die Mission auch in Zukunft die Familien mit berücksichtigt, wenn sie Missionare nach Deutschland einlädt.

Wir danken für alle Gastfreundschaft während unseres Aufenthaltes. Wir wünschen den Brüdern und Schwestern in Deutschland, die die Mission unterstützen, ein fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr. Möge Gott euch alle segnen!



Missionsfeste und Gottesdienste standen auf dem Programm, wie hier in Nettelkamp. Sowohl Missionar Tsimako als auch seine Frau gaben Berichte. Missionsdirektor Zieger übersetzte.



Spenden-Quartett

Vier „Asse“ der LKM:

- 1- Ausbildung
- 2 - Aidshilfe
- 3 - Ehemalige Muslime
- 4 - Ruhegehälter

Helfen Sie mit!



69 seit 1990

Ehemalige Brasilien-Freiwillige trafen sich zum Austausch

von Andrea Riemann

Woran denkst du zuerst, wenn du an Brasilien denkst?

Sonne, Herzlichkeit, liebe Menschen, Glaube im Alltag leben, Umarmungen... waren ein paar der Antworten, die auf einem Fragebogen zu finden waren, den die Teilnehmer des Ehemaligentreffens in Groß Oesingen ausfüllten.

Vom 13.-15. September kamen 15 Ehemalige zusammen, die eine Zeit im Kinder- und Altenheim in Moreira mitgelebt und -gearbeitet haben. 1990 hatte der Freiwilligendienst mit Esther Hinzberg begonnen (die das Treffen mit organisierte) und bis heute folgten 68 junge Menschen. Das ganze Wochenende fand ein reger Austausch über Erfahrungen, alte und neue Zeiten, Geschichten, Fotos, Eindrücke und vieles mehr statt.

Eine weitere Frage war: Was hast du in deiner Zeit in Brasilien gelernt?

Das Leben kann schön sein, auch wenn die äußeren Umstände nicht perfekt sind / Glauben in einer Gemeinschaft zu leben / nicht viel helfen zu können, aber einfach dasein zu dürfen / Gelassenheit / ...

Alle Teilnehmer beantworteten die Frage: Würdest du anderen einen Freiwilligendienst empfehlen ? mit „Ja!“ – Warum? Antworten: *Es ist eine Horizonterweiterung! So eine Zeit ist ein großes Geschenk zur persönlichen Entwicklung! Man sieht selbst-*

verständliche Dinge in einem anderen Licht! Man lernt sich selbst anders kennen! Mein Christsein wurde lebendiger! ...

Hier ein Bericht vor Mirjam Jurkat, die bis Januar diesen Jahres freiwillige Helferin in Moreira war:

Hallo, mein Name ist Mirjam und ich habe bis Januar 2013 sechs Monate in Moreira verbracht.

Die ersten Tage in Brasilien waren für mich die reinste Sintflut an Eindrücken und Informationen. Es türmten sich allerhand Fragen auf und Andrea Riemann war in meiner ersten Woche nicht da, um „Kriegsrat“ halten zu können. Was war das beispielsweise für ein Tier, welches ich an meinem zweiten Tag an der Altenheimmauer hocken sah, und wenn es wirklich eine Vogelspinne war, schafft sie es dann auch bis ins erste Obergeschoss in mein Zimmer? Die für mich neu zu erlernende Sprache Portugiesisch war dabei nur eine weitere kleine Baustelle, die abends meinen Kopf zum Brummen brachte.

Im Heim gibt es zudem einen ausführlich strukturierten Tagesablauf. Um mir diesen nach und nach einzuprägen half mir glücklicherweise ein dezentes akustisches Signal: eine „mit Schmackes“ geschlagene Glocke, die alle zum Aufstehen animierte und die Mahlzeiten ankündigte – somit konnte ich schon mal nicht verhungern.



Miriam Jurkat (rechts) mit fröhlichen Gesichtern in der Wäscherei in Moreira

Meine Aufgaben suchte ich mir Stück für Stück selbst zusammen, wobei ich zu Beginn gleich zur lieben Wäscherin gelotst wurde, die anscheinend immer gerne Hilfe in Anspruch nahm, und damit kam ich zu meiner ersten Aufgabe morgens um acht in der Wäscherei. Später kamen dann noch Abwasch im Altenheim, Brot backen, Deutsch-, Englisch-, Gitarren- und Klavierunterricht mit Kinder und Mitarbeitern dazu.

In meiner Zeit in Brasilien durfte ich auch mit Andrea nach Canoas fahren. Dort lernte ich das Sonnenstrahlprojekt und die Schulen kennen.

Mein Blick in die Favelas hat meinen Blick auf die Welt ein Stück weit verändert. Es ist wirklich unglaublich, wie mich dieser kurze Aufenthalt in Canoas noch heute prägt. Die Lebensumstände dort waren einfach nur schlimm und traurig mit anzusehen und ähnliche Verhältnisse und Situationen aus Medien und Berichten kamen dann erst richtig bei mir an, als ich das Leid vor Ort mit eigenen Augen sah.

Am Ende meiner Zeit fuhr ich noch mit Theresia und Rebekka, zwei deutschen Volontären aus Santo Angelo, nach Flo-

rianópolis. Das ist eine Insel mit 42 Stränden. Wir durften bei Bekannten von Freunden in der Ferienwohnung unterkommen, die nahe eines großen Strandes lag.

Die arme und die reiche Seite Brasiliens – und das Kinder- und Altenheim in Moreira mittendrin:

Lieber Gott, wir bitten dich für die Familien in Canoas und Moreira, dass du sie nicht mit ihren Alltagsproblemen alleine lässt und sie auf den rechten Weg führst, damit sie neu anfangen können. Danke, dass es Menschen vor Ort gibt, die sich für diese Menschen stark machen und helfen wollen. Sei du stets unter ihnen, gib ihnen Kraft und ein großes Herz.

„Wir können uns in der Arbeit abmühen bis zum Umfallen; wenn unsere Arbeit nicht mit Liebe durchwoben ist, ist sie unnützlich.“ (Mutter Theresa)

Herr, lass uns diese Menschen nicht vergessen und deren gigantische Probleme durch unsere verdrängen. Wir wissen, dass du diese Welt nicht ohne uns ändern willst. Halte deine schützende und segnende Hand über uns alle. Amen



450 Euro für die Mission

Groß Oesinger Konfirmanden bastelten und backten für Botswana

Einen ganzen Sonnabend lang hatten die Vorkonfirmanden und Konfirmanden der Immanuelsgemeinde Gr. Oesingen Plätzchen gebacken, Kerzen gestaltet, Holzsterne und Herzen ausgesägt und angemalt. Am darauf folgenden Sonntag wurde all das nach dem Gottesdienst der Gemeinde zum Kaufen angeboten.

Diese Aktion – die im übrigen jedes Jahr durchgeführt wird – diente (wie ebenfalls jedes Jahr) einem „guten Zweck“. Der bestand diesmal darin, dass die jungen Leute die Arbeit der Mission unterstützen wollten – speziell die Arbeit von Missionar Buka Tsimako, der sich gerade zu Besuch in Deutschland aufhielt. Zwar war er gerade nicht persönlich anwesend, als die Konfir-

mandengruppe in Bleckmar ihren in jeder Hinsicht großen Scheck überreichte (er war zum Berichtsdienst in einer anderen Gemeinde), aber Missionsdirektor Zieger war da und konnte die Gabe stellvertretend in Empfang nehmen.

Die Freude war sichtbar groß, sowohl beim Missionsdirektor als auch bei den Konfirmanden. Und auch bei Missionar Tsimako, als er von dem großen Einsatz der Konfirmanden erfuhr.

Auch auf dem Weg über das Missionsblatt sagt die LKM noch einmal herzlich „Danke!“ Und wer weiß – vielleicht lassen sich von der Groß Oesinger Aktion ja auch anderswo Gemeindegruppen „inspirieren“ ...?

Glaubenskurs „Immanuel“

Informationstag im Missionshaus am 1. Februar 2014

Der Glaubenskurs „Immanuel“, der von Pfarrdiakon Detlef Löhde entwickelt wurde, soll in Zukunft unter dem „Dach“ der LKM angeboten werden. Dies wurde nach einem Gespräch zwischen Missionsleitung und Pfarrdiakon Löhde vereinbart. Der Kurs fügt sich ein in die Strategie der LKM, in der ein wesentlicher Baustein die „Multiplikation“ ist. Der Kurs ist geeignet für Christen, die ihre eigene „Glaubens-Sprachfähigkeit“ verbessern möchten, aber auch für Menschen ohne christlichen Hintergrund, um die Grundbegriffe des Glaubens kennenzulernen.

Um den Kurs einem breiteren Kreis von Interessierten vorzustellen, findet am **Samstag, 1. Februar 2014** im Missionshaus ein Informationstag statt. Der Tag ist gedacht für alle, die an der Glaubenskurs-Arbeit interessiert sind und wissen möchten, ob dieser Kurs für ihre Gemeinde und ihre missionarische Arbeit vor Ort geeignet ist. In je einer Arbeitseinheit am Vormittag und am Nachmittag werden die beiden ersten Abschnitte des sieben teiligen Kurses mit den Teilnehmern durchgeführt, so dass sich alle ein umfassendes Bild machen können.

Programm:

9.30 Uhr Ankommen, Stehkafee
 10.00 Uhr Begrüßung und Kurzandacht
 10.15 – 12.15 Uhr Arbeitseinheit 1
 12.30 Uhr Mittagessen

13.30 – 15.30 Uhr Arbeitseinheit 2
 15.30 Uhr Kaffee
 16.00 – 16.30 Uhr Schlussrunde und Abschlussandacht

Leitung: Pfarrdiakon Detlef Löhde

Anmeldung über die LKM, Teichkamp 4, 29303 Bergen, Tel. 05051-986911

Anmeldeschluss: 17. Januar

Kostenbeitrag: 10 Euro (wird während der Veranstaltung eingesammelt)

Pastor Andreas Volkmar (Bielefeld), der den Kurs bereits in seiner Gemeinde durchgeführt hat, schreibt:

Für viele Zeitgenossen stellt sich der christliche Glaube als ein unbekanntes, fremdes Land dar. Schon die Sprache dieses Landes wird von etlichen nicht mehr gesprochen oder verstanden. Auf der einen Seite mag dies ein Hindernis sein, in dieses Land einzureisen und es kennenzulernen. Auf der anderen wächst aber auch der Reiz, ins Unbekannte und Fremde vorzustoßen. Der Glaubensgrundkurs „Immanuel“ will ein Sprachführer oder eine Kurzgrammatik sein, die das Kennenlernen dieses Landes ermöglicht.

Die LKM freut sich, mit dem Glaubenskurs „Immanuel“ einen Baustein zum missionarischen Engagement von Gemeinden in Deutschland anbieten zu können.

Gabenverzeichnis September/Oktober 2013

Einzelgaben sind, wo möglich, Gemeinden der Selbständigen Evang.-Luth. Kirche zugeordnet. Alle Angaben in Euro. (Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Aachen 10,00; Alfeld 50,00; Allendorf/Lumda 1251,80; Allendorf/Ulm 102,40; Altenstädt 200,00; Angermünde 142,00; Ansbach 40,00; Arpke 150,00; Aumenau 210,00; Bad Schwartau 60,00; Balhorn 1032,00; Bergheim 40,00; Berlin-Mitte 452,46; Berlin-Neukölln 720,00; Berlin-Steglitz 20,00; Berlin-Wedding 330,00; Berlin-Wilmersdorf 400,00; Berlin-Zehlendorf 150,00; Bielefeld 750,00; Blasheim 49,00; Bleckmar 727,40; Bleckmar-Missionshaus 434,98; Blomberg 125,00; Bochum (Epiphaniageme.) 160,00; Bochum (Kreuzgem.) 30,00; Borghorst 154,00; Braunschweig 1612,80; Bremen 1276,02; Bremerhaven 110,00; Brunsbrock 2681,86; Celle 630,00; Cottbus 45,00; Crailsheim 70,00; Darmstadt 1275,00; Dortmund 900,00; Dreihausen 100,00; Dresden 847,52; Duisburg 516,60; Düsseldorf 701,80; Erfurt 325,00; Farven 4459,13; Frankfurt (Trinitatisgem.) 460,00; Fürstenwalde 340,00; Fürth/Saar 455,00; Gemünden 44,00; Gießen 150,46; Gifhorn 144,00; Gistenbeck 516,00; Göttingen 2050,00; Goslar 150,00; Gotha 90,00; Groß Oesingen 2391,98; Grünberg 460,00; Guben 535,00; Halle 360,00; Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 1805,12; Hamburg (Zionsgem.) 912,90; Hannover (Bethlehemsgem.) 2562,88; Hannover (Petrigem.) 4702,74; Heilbronn 202,00; Hermannsburg (Gr.Kreuzgem.) 510,00; Hermannsburg (Kl.Kreuzgem.) 2583,68; Hesel 290; Hildesheim 310,00; Höchst-Altenstadt 1308,50; Hörpel 280,22; Hohenwestedt 237,00; Homburg 421,12; Jabel 20,00; Kaiserslautern 576,41; Kassel 1390,00; Kiel 952,50; Klein Süstedt 924,00; Klitten 30,00; Köln 912,00; Korbach 400,00; Lachendorf 2569,00; Lage 874,80; Limburg 775,00; Lüneburg 170,00; Lüdenscheid 105,00; Magdeburg 450,00,00; Marburg 80,00; Melsungen 95,12; Memmingen 450,00; Minden 120,00; Molzen 743,12; München 2421,44; Münster 330,00; Nateln 520,00; Nettelkamp 2447,52; Neumünster 120,00; Nürnberg 200,00; Obersuhl 711,50; Oberursel 1091,00; Oldenburg 725,00; Osnabrück 418,00; Plauen 50,00; Potsdam 285,00; Rabber 420,00; Radevormwald 1345,34; Recklinghausen 55,00; Rendsburg 100,00; Rodenberg 2591,88; Rotenburg/Wümme 222,00; Rothenhagen 712,50; Rothenberg 20,00; Sachsenberg 100,00; Sand 30,00; Scharnebeck 206,22; Schwenningdorf 30,00; Seershausen 1254,38; Siegen 590,68; Sittensen 412,75; Soltau 65,00; Sottorf 500,00; Sottrum 1332,00; Sperlingshof 657,00; Spiesen 10,00; Stade 160,00; Stadthagen 1068,72; Steeden 2144,20;

Steinbach-Hallenberg 1280,00; Stelle 4890,38; Stellenfelde 120,00; Stuttgart 2220,00; Talle 1094,33; Tarmstedt 7075,00; Tübingen 850,00; Uelzen 916,88; Unshausen 1700,00; Usenborn 180,00; Veltheim 695,00; Verden 4078,40; Verna 44,00; Warzenbach 157,00; Weigersdorf 1307,00; Weißenfels 60,00; Wernigerode 108,00; Widdershausen 300,00; Wiesbaden 776,78; Witten 330,00; Wittlingen 1437,50; Witzenhausen 260,00; Wolfsburg 50,00; Wriedel 900,00; Wuppertal-Elberfeld 40,00; Kirchenbezirk Westfalen 1046,30

Ev.-Luth. Kirche in Baden: Ispringen 100,00; Karlsruhe 200,00; Pforzheim 510,00.

Spenden nach Heimgängen: E. Bellin 2080,00;

Missionsfeste: Kaiserslautern 376,15; Berge-Unshausen 1700,00; Wriedel 460,00; Hannover 592,69 „Die Brücke“; Hannover 1440,05; Höchst 745,00; Sottrum 2022,60; Obersuhl-Widdershausen 10306,50; Nettelkamp 936,45

Besondere Gaben und Anlässe (oben größtenteils bereits enthalten): 70. Geb. W. Freitag 100,00 f. Canoas; Goldene Hochzeit E. Tepper 1600,00; Seniorenkreis Dortmund 900,00; Goldene Hochzeit Heine 625,00; SELK-Senioren-Radtouren 190,00; Goldene Hochzeit Nietzsche 350,00; Silberhochzeit Lux 820,00; Silberhochzeit Voigt 357,00; Nachtrag Goldene Hochzeit Dittmer Celle 400,00; Gemeinde Lüdenscheid 105,00 Leipzig; Molzen Erntegabeverkauf Kinder 177,12; 80. Geb. R. Geiß 200,00 f. Moreira; Frühstückstreffen Farven 300,00 f. A. Riemann; 90. Geb. K. Bäsler 2000,00; C. Eherling Kettenverkauf Frauentreffen 140,00; 70. Geb. D. Hilmer 500,00 f. Moreira; Sottrum Haussammlung 5896,00; Silberhochzeit Tepper 371,20

Aktion Briefmarken und Briefumschläge: 3527,45

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen: Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 1150,00; Harsefeld: Moreira 740,00; Canoas-Freundeskreis 170,00; Kenia-Freundeskreis: FOUSA 700,00 ; Einzelspender 8036,21

Ausland: Brasilien 1000,00; Frankreich 800,00; Österreich 1000,00

Wenn Sie sichergehen möchten, dass Ihre Spende unter „Besondere Gaben und Anlässe“ namentlich aufgeführt wird, geben Sie bitte unserer Verwaltungsleiterin Anette Lange Bescheid: Kontakt siehe rechte Seite unten!

Ergebnisse einzelner besonderer Projekte:

Marzahn	560,00
Lepzig/Die Brücke	1.413,00
Colibus-Dobbnck	840,00
Moreira	18.569,34
Canosa	4.411,12
Missionstafel-spenden	100,00

BIC und IBAN werden bald im Zahlungsverkehr Pflicht. Hier sind die Angaben für Ihre Überweisungen an die LKM:

IBAN: DE09257916350100423900

BIC: GENODEF1HMN

Bitte, achten Sie rechtzeitig darauf, auch Ihre Daueraufträge entsprechend einzu richten, falls Ihre Bank dies nicht automa tisch macht. Danke!

Deutschlandaufenthalte von Missionaren 2014

Andrea Riemann (Brasilien) Juni bis Mitte Juli 2014

Peter Weber (Südafrika) voraussicht lich Juni und Juli 2014

Bitte, melden Sie sich bei Interesse im LKM-Büro! (siehe Kasten unten)

LKM-Bürozeiten

Sie erreichen unsre
Verwaltungsleiterin Anette Lange
**montags bis freitags
von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr
montags und mittwochs
auch 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr**
Tel. 05051-98 69 11. / Fax -98 69 45

Monatsübersicht „Allgemeine Gaben“:

Monat	Ist	Soll
Januar	65.796,74	61.670,00
Februar	44.790,80	61.670,00
März	33.696,93	61.670,00
April	49.818,32	61.670,00
Mai	44.818,92	61.670,00
Juni	29.970,97	61.670,00
Juli	51.855,73	61.670,00
August	41.483,08	61.670,00
September	67.756,34	61.670,00
Oktober	54.799,89	61.670,00
November		61.670,00
Dezember		61.670,00

Briefmarkenaktion!

Obgleich bei der LKM keine Marken mehr angenommen werden, hat doch Herr Bokelmann noch viel auf Lager, was er anbietet, etwa auf Ebay: Wer dort unter „bleckmar“ sucht, findet eine große Auswahl an Briefmarken und Postkarten für Sammler. Ein neuer Katalog ist ebenfalls in Bleckmar oder bei Herrn Bokelmann erhältlich!

Halsketten-Aktion!

Auch diese Aktion läuft weiter! Wenn Sie „untragbare“ oder kaputte Halsketten oder Perlenreste haben: Schicken Sie sie an die LKM. Christa Ehlerding (neuer Name seit Juni ☺) verwendet den alten Schmuck, um daraus neuen zu machen! Die Hälfte des Erlöses geht an die LKM.

Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e.V.
Teichkamp 4, 29303 Bergen
Tel. 05051-986911
Fax: 05051-986945
E-Mail für Bestellungen
und Adress-Änderungen:
mission.bleckmar@web.de

Professor Dr. Werner Klän: Ausbildung „aus Afrika in Afrika für Afrika“ unter anderen Bedingungen als geplant

Professor Dr. Werner Klän wird in Zukunft eine außerordentliche Professur an der Universität Pretoria von Deutschland aus wahrnehmen können. Das ist die gute Nachricht. Weniger gut ist, dass die ursprünglichen Pläne der LKM, Prof. Klän nach Südafrika zu entsenden und ihn mehrere Jahre vor Ort zu stationieren, nicht zu verwirklichen waren: Zwei professionelle, allen Vorschriften entsprechende Visums-Anträge wurden von der südafrikanischen

Botschaft in Berlin abgelehnt. Auch die damit befassten Vertreter der Uni Pretoria äußerten ihr Befremden über diese – wie es scheint – willkürliche Entscheidung.

Zurück zum Positiven: Prof. Klän wird ab sofort, wenn auch in anderem Rahmen als geplant, junge Theologen als zukünftige akademische Botschafter des Evangeliums „aus Afrika in Afrika für Afrika“ ausbilden. Er bleibt zugleich Dozent an der Theologischen Hochschule in Oberursel.

Danke!

*Liebe Leserinnen und Lesern des Missionsblattes:
Danke, dass Sie*

- das Missionsblatt gelesen und weitergegeben haben.
- für die Mission gebetet haben.
- unsre Arbeit aufmerksam begleitet haben.
- für uns Opfer gebracht haben.
- Gäste in unsrem Haus waren.
- für die Mission geworben haben ...

Wir vom „Team Bleckmar“ aus Missionsleitung, Verwaltung und Tagungshaus danken Ihnen und wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest – und dass Sie auch 2014 gemeinsam mit uns auf Gottes Weg zu den Menschen bleiben.

Ihr Missionsdirektor Roger Zieger

